SWR2 MANUSKRIPT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 Tandem
Stuttgart summt

Ein Tag mit dem Stadt-Imker Tobias Miltenberger

Von Ulla Lachauer

Sendung: 20. August 2018 um 19.05 Uhr
Redaktion: Nadja Odeh
Regie: Maria Ohmer
Erstsendung: 05. September 2016 um 10.05 Uhr
Produktion: SWR 2016

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Tandem können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören:
http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

STUTTGART SUMMT

1 Atmo Bienensummen (Archiv)

Tobias Miltenberger:
Da isch die Königin, die hab ich jetzt mit hochgezogen, da muss ich aufpassen, jetzt isch se wieder runter. Sehr schön. Des isch voll mit Pollen, das isch nen Pollenbrett da an der Seite. Das isch auch son starkes Volk, daß ich die gar nit direkt wieder rein machen kann, die Wabe. (Biene schwirrt) Die hat mich gestochen, wie Sie sehen, im Jackenärmel drin. Sehen Sie jetzt auch den Stachel? Da kann ich Ihnen gleich mal zeigen, was man da machen kann, wenn se nen Stachel drin haben (Biene schwirrt)“.

Erzählerin:
Mit dem Stockmeißel streicht Tobias Miltenberger vorsichtig über den linken Unterarm. Zur Seite müsse man den Stachel bewegen, um die Giftblase nicht zu verletzen, nicht nach oben ziehen. Der große, blonde Mann ist die Ruhe in Person. Obwohl die Bienen nach den schweren Gewittern vom Wochenende unruhig sind, arbeitet er ohne Schleier. Zehn Völker stehen hier, zwischen von wilden Brombeeren – im Talkessel der schwäbischen Landesmetropole, in Stuttgart-West.

Tobias Miltenberger:
„Der nennt sich Rottmannsblock, eines der am dichtesten besiedelten Gebiete in Deutschland. Und des isch ne Fläche vom Land Baden-Württemberg. Wir haben die Genehmigung, hier Bienenvölker aufzustellen. Es soll teilweise genutzt werden als Logistikzentrum für nebenstehende Baustellen. Und man sieht hier angrenzend, das isch eigentlich ein reines Wohngebiet. Da drüben sieht man die Universität Stuttgart, das Linden-Museum, und es isch richtig schön im Kessel drin.“

Erzählerin:
Etwa 1000 Quadratmeter hat die Brachfläche - eine Bienenweide für zwei, drei Sommer, bis ein neues Bauprojekt startet. Tobias Miltenberger staunt, wie viel seine Bienen zusammengetragen haben, Ende der Woche kann er zum ersten Mal Honig entnehmen. Im Frühsommer hat er viel zu tun, vom frühen Morgen bis zur Dämmerung ist der Imker in Stuttgart unterwegs.

Musik René Aubry, Invités sur la terre, Track 07, TC 00:00 ff, dann Bienenschwarm (Archiv)

Erzählerin:
Die Schwarmzeit geht jetzt dem Ende zu. Nur noch selten hört man das gefährlich laute Summen, sieht man eine Bienentraube in einem Baum oder Strauch hängen. Mittlerweile sind die Stadtbewohner daran gewöhnt, haben ihre Angst vor Bienen fast verloren.

Tobias Miltenberger:
„Die Leute, die gucken da unheimlich gern drauf und gucken dem zu. Und wenn man sie gerade einfängt vor allem. Das kann oft sein, wenn ich da an einem Baum stehe, dass da fünf Personen stehen bleiben, ihr Smartphone zücken und ich das bei

Facebook oder sonst wo mich dann beim Schwarmfangen wieder finde. Das isch schon öfters da der Fall.“

Erzählerin:
Zu seiner Arbeit gehört, den Passanten zu erklären, was da passiert: Wenn die Bienen sich vermehren, und es im Kasten zu eng wird, erzählt er ihnen, schwärmen die alte Königin und ein Teil des Volkes aus. Dann muss der Imker wachsam sein und blitzschnell, in den Straßenschluchten verliert man den Schwarm leicht aus den Augen. Oft informieren ihn Anwohner, wenn sie einen gesichtet haben. Wenn er ihn einfängt, hat er ein neues Volk gewonnen. Früher half oft die Feuerwehr dabei, doch die Zeiten sind längst vorbei.

Tobias Miltenberger:
„Die Feuerwehr, die gibt es eigentlich weiter an uns. Oder es gibt ne website, die nennt sich ‚Schwarmbörse‘, wo sich Leute eintragen können, die Interesse an einem Schwarm haben oder einen finden. Gerade hier oben in der Robinie war auch nen Schwarm, den konnte man nit einfach fangen. Da musste man loslassen. Wir fangen dann mal wieder andere Schwärme, die von anderen Imkern kommen.“

Atmo Bienensummen (Archiv) und Aubry Track 07, TC 00:12ff

Erzählerin:
Mehr als zwei Dutzend fremde Schwärme hat Tobias Miltenberger in dieser Saison gefangen. Nach altem Recht gehört ein Schwarm demjenigen, der ihn findet und einfängt. Etwa 300 Bienenstöcke gibt es heute im Stuttgarter Kessel, 1000 im gesamten Stadtgebiet, Tendenz steigend. Für die meisten Städter ein Hobby. Miltenberger hingegen ist Berufsimker, der Traum des gelernten Agraringenieurs: eines Tages davon zu leben und seine Familie zu ernähren. „Summtgart“ heißt das Projekt, es hat gerade erst begonnen.

Atmo Autogeräusche/ Hupen (Archiv)

Erzählerin:
Weit sind die Wege zwischen den Standorten seiner Bienenvölker. Von Stuttgart – West geht es nach Bad Cannstatt, der Verkehr fließt zäh, wie üblich in der Schwabenmetropole. Durch den Talkessel pfeift der Wind, die Luft ist daher besser als sonst. Stuttgart hat in diesem Jahr schon drei Mal Feinstaubalarm ausgelöst. Auch für die Bienen eine Belastung.

Tobias Miltenberger:
(Autobrummen) „Also, die Bienen haben nen Problem. Es gibt Erkenntnisse, dass die Bienen teilweise schlechter zu den Blüten finden durch die Feinstaubpartikel auch. Ich kann das jetzt nit so unmittelbar beurteilen, unsere Bienen finden glücklicherweise relativ viel Tracht, auch im Gegensatz zu ländlichen Regionen. Aber es isch schon so, dass sie sich schwer tun, manche Blüten aufzufinden. Und der Honig selber isch sehr rein. Wir kriegen ne Kontrolle, zum einen Honigkontrolle, zum anderen auch Wachskontrolle. Die sind eigentlich astrein, da sind keine Rückstände vorhanden.“

Erzählerin:
Bienen können offenbar den Feinstaub filtern, aber über dessen langfristige Folgen weiß man wenig. Der Umwelt zuliebe will Imker Miltenberger noch in diesem Jahr vom Auto aufs Pedelec umsteigen.

Auf dem Hof stehen schon zwei gelbe Lastenfahrräder mit Elektroantrieb. Die Imkerei hat auf dem Gelände des alten Güterbahnhofs von Bad Cannstatt Platz gefunden. Eine Art Unterstand, wo er und sein Kompagnon David Gerstmeier ihre Gerätschaften aufbewahren und werkeln können, ohne nass zu werden. Am Rande 20 hölzerne Bienenkästen – Jungbienenvölker, sie müssen heute kontrolliert werden.

Atmo werkeln, Hintergrundgespräche

Erzählerin:
Regen ist in Sicht. Bevor es wieder losgeht, muss erst mal ein Schwarm einquartiert werden. David Gerstmeier erscheint, ein zierlicher junger Mann mit schwarzem Rauschebart. Er hat auf dem Vorplatz einen neuen, solide geschreinerten Bienenkasten aufgestellt. Legt nun vor das Einflugloch ein Stück Pappe, derweil Miltenberger die Fangkiste öffnet und den Schwarm darauf auskippt. Aufmerksam beobachten die beiden Imker die Bienen: Sie wuseln in alle Richtungen, wie ein bewegter gelbbrauner Teppich, etwa zehntausend sind es, Arbeiterinnen, Drohnen und irgendwo mittendrin die Königin. Werden sie ihr neues Zuhause annehmen?

Atmo Bienensummen und Aubry Take 07, TC 02:11 ff

Erzählerin:
Bald inspizieren die ersten Bienen das Flugloch, es scheint ihnen zu gefallen.

Tobias Miltenberger:
„Man sieht dann relativ schnell, wenn die ersten Bienen anfangen zu sterzeln. Sprich, die heben ihr Hinterteil und klappen das letzte Segment nen Stück weit nach unten, dort ist ne Duftdrüse, Und mit dem Flügelschlag verteilen sie dann diesen Duft, das nennt man das sogenannte Sterzeln. Und dadurch finden die anderen Bienen noch mal leichter rein, weil die Bienen riechen ja hundert Mal besser wie Menschen.“

Erzählerin:
Zur Orientierung legen sie eine Duftschneise, der Lichtschneise vergleichbar, die Flugzeugen die Landebahn markiert. Aus dem Gewusel entsteht allmählich eine Richtung, die Bienen strömen in die Öffnung, langsam, dann schneller. Hin und wieder fliegen einige auf, lassen sich für einen Moment auf Armen und Stirn der Imker nieder. Die beiden scheinen die Berührung gerade zu genießen.

Tobias Miltenberger:
„Also nem anderen Lebewesen begegne ich von außen. Aber nem Bienenvolk kann ich auch innen begegnen. Also wenn ich ne Bienenbeute, also ne Bienenkiste öffne, dann schwirren um mich Hunderte von Bienen herum, und ich tauch eigentlich in dieses Wesen nen Stück weit ein. Und wir haben ja auch die Parallele, dass unsere Körpertemperatur von 37 Grad relativ nahe dran ist an den 35 Grad, wo die Bienen bei ihrer Brut versuchen zu erzeugen und zu temperieren, dann suchen sie die Nähe

auch von uns, das find ich nen schönes Gefühl. Gerad weil wir die Temperatur abstrahlen, und die Bienen sind ja auch Wärmelebewesen eigentlich in dem Sinne."

Erzählerin:
Ein alter Imker habe ihn gelehrt, das Bienenvolk sei das größte Lebewesen auf dem Planeten. Nicht der Blauwal, wie es in den Schulbüchern steht. Das Volk sei ein Tier, das sich in der Landschaft auf drei, vier Kilometer ausdehne, im Kasten auf einige Kubikzentimeter zusammenschrumpfe. Ein Super-Organismus, der ausatmet und einatmet. „Der Bien", wie ihn Forscher und viele Imker nennen, dessen Integrität man respektieren müsse.

Musik Aubry, Track 13, TC 00:00ff, dann Atmo Smoker

Erzählerin:
Gegen Mittag sind die Jungbienen an der Reihe. Miltenberger öffnet Kasten für Kasten und schaut nach dem Rechten. Bevor er den ersten Rahmen herausnimmt, gibt er ein paar kurze Stöße aus dem Smoker. Der Rauch aus glimmenden Sägespänen stellt die Bienen ruhig.

Tobias Miltenberger:
„Des isch der Waldbrand aus der Dose sozusagen. (Smoker) Man muss sich auch immer Zeit lassen. Das isch das Schöne, da kommt man schon nen bissl runter zu den Bienen. Da stinkt man natürlich immer nen bissl nach Grill (Smoker)."

Erzählerin:
Ruhig und konzentriert schaut er die Rähmchen durch. Wie weit sind die Bienen mit dem Wabenbau? Ist schon Brut da? Wo ist die Königin? Wie viel Honig ist eingelagert, auch genügend Pollen? Braucht das Volk mehr Platz, ein, zwei weitere Rähmchen, um weiter zu bauen? Tobias Miltenberger kneift die Augen zusammen, er scheint zufrieden zu sein. Eigentlich ist er gelernter Elektriker, zur Imkerei hat ihn der Zufall geführt.

Tobias Miltenberger:
„Ich bin gerade Anfang 20 gewesen, und wollte nach ner Ausbildung in nem Automobilzulieferer wollte ich irgendwie die Welt erkunden und bin nach Südamerika gegangen, in meinem alten Beruf noch als Elektriker, hab dort bei nem Entwicklungshilfe-Projekt mitgearbeitet. Und dort war ne Imkerei angeschlossen, und das hat mich dann total gepackt, wo ich dann mehr als Imker unterwegs war als als Elektriker. Und dort hab ich dann viel auch erlebt in den Anden an Imkerei. Und für mich war danach klar, dass ich mir noch mal was aneignen möchte im grünen Bereich, sag ich mal."

Erzählerin:
Nach der Rückkehr aus Argentinien hatte der gebürtige Heilbronner keine Lust mehr, Motorblöcke für teure Autos herzustellen. Er wollte Landwirtschaft studieren! Und machte sich auf den zweiten Bildungsweg. Die mittlere Reife nachholen, dann Fachabitur.

Im Studium interessierte ihn nicht die übliche „Tierproduktion", Kühe und Schweine waren nicht seine Welt. Seine Abschlussarbeit schrieb er über Regenwürmer und

ihre Bedeutung im Kreislauf der Natur. Und hatte die Bienen fest im Blick, allerdings noch ohne konkretes Berufsziel. Jetzt, mit 39 Jahren, weiß er genau, was er will.

Musik Aubry, Track 06, TC 00:00ff und Smoker

Tobias Miltenberger:
„Da sind viele Bienen, da können wir auf jeden Fall nen leeres Rähmchen geben, wo sie ausbauen können. Da haben sie auch Pollen eingelagert, das ist auch gut, das ist auch nen Zeichen dafür, dass bald Maden da sind. Die brauchen ja die Eiweißnahrung, um ihre Jungbiene bzw. die Maden aufzuziehen. Weil schon Eier vorhanden sind, geh ich davon aus, dass die Königin angenommen wurde. Sehen Sie? Da isch sie, genau. Da läuft sie mit ihren goldenen Beinen."

Erzählerin:
Und schon ist die Königin wieder zwischen zwei Rähmchen verschwunden. In der Mittagspause erzählt Tobias Miltenberger von den Grundsätzen seines Imkerns.

Tobias Miltenberger:
„Ein ganz wesentlicher Punkt isch, dass wir die Königinnen im Volk belassen, die vom Volk selber herkommen. Also, die werden nicht ersetzt wie im konventionellen Bereich durch Königinnen, die aus ner Zuchtstation kommen, z.B. aus Österreich, und mit dem Versandkäfig versendet werden, sondern die bringt das Volk selbst hervor, und die darf bei uns auch so lange verbleiben, wie das Volk es denkt. Also, Königinnen können drei bis fünf Jahre leben, und die müssen nicht jedes Jahr ersetzt werden durch Leistungsköniginnen."

Erzählerin:
Königinnen aus einem Volk heraus zu nehmen und eine fremde einzusetzen, wäre in seinen Augen wie eine Organtransplantation.

Tobias Miltenberger:
„Der Grundgedanke unserer Betrachtung isch, dass wir sagen, das Bienenvolk isch ein Organismus. Und aus dieser Betrachtung heraus isch die Königin ja ein Organ dieses Volkes. Und wenn ich das Organ rausnehme und da wieder was reinsetze, dann hab ich da auch was verpflanzt, und das versuchen wir zu meiden, weil wir versuchen, das Bienenvolk als Ganzes zu betrachten. Zum Beispiel schneiden wir auch keine Flügel von Königinnen, was auch sehr beliebt ist im konventionellen Bereich. Das wird gemacht, dass die wertvollen Königinnen nicht mit dem Schwarm ausziehen."

Erzählerin:
Sein Ziel ist nicht eine möglichst große Honigleistung wie in der konventionellen Imkerei, sondern eher der Schutz einer bedrohten Art. Und für Stadtmenschen die Möglichkeit zu schaffen, diese kennen zu lernen. Seine Verbündeten sind die Urban Gardener, die in den Großstädten immer zahlreicher werden. Einige Bienenstöcke hat er auf dem „Stadtacker" in Stuttgart-Nord platziert, auch diese müssen heute inspiziert werden.

Atmo Autofahren und Aubry, Track 07, TC 00:00ff

Erzählerin:
Wieder geht es mit dem Bully quer durch Stuttgart, hinter dem Fahrersitz scheppern die Gerätschaften - Eimer, Rahmen, Stoßmeißel, eine Sense und der immer noch leise qualmende Smoker.

Atmo Vogelgezwitscher (Archiv)

Erzählerin:
Auf dem „Stadtacker“ ist es heute ungewöhnlich ruhig: In einem der vorderen Gärtle zupft ein junger Mann mit Rastafrisur Unkraut, ein kleiner Junge zieht einen Bollerwagen über ein mit Mulch bestreutes Wegle. Einige Dutzend Parzellen sind es, ohne trennende Zäune, die einen halb wildert, auf anderen stehen Salatköpfe und Radieschen in Reih und Glied. Zwischen Lupinen und Akelei ein Plastikgewächshaus, ein paar Meter weiter die Reste eines Lagerfeuers. Seit vier Jahren gibt es diesen kommunalen Garten auf dem Gelände der Wagenhallen. Tobias Miltenberger liebt ihn.

Tobias Miltenberger:
„Das Besondere isch halt die Nähe zu den Leuten hier, bei dem Stadtacker, bei dem urban gardening Projekt. Ja es ist irgendwie nen Ort, wo man oft Leuten begegnet. Also ganz unterschiedliche Klientel, von der türkischen Witwe bis zum jungen Bosch Ingenieur, wo man dann am Lagerfeuer trifft und zusammensitzt und auch viele Geschichten hört über Bienen. Es gibt so Leute, die schaffen vorne bei der LBBW Bank und haben hier nen Gartenstückchen. Nen komplett durchmischtes Klientel, bis zu 150 Leute sind teilweise hier, und nicht jeder kennt jeden. So nach diesem Prinzip, funktioniert aber alles ganz harmonisch, ganz gut.“

Atmo Vogelgezwitscher (Archiv)

Erzählerin:
Auch die Arbeiter aus der Containersiedlung nebenan kommen manchmal zu Besuch - Rumänen und Polen, die am Bahnprojekt Stuttgart 21 bauen. Neuerdings finden sich auch Flüchtlinge ein. Miltenberger zeigt auf die Parzelle, die von einer Kita bewirtschaftet wird. Für die Kinder bietet er Kurse in Bienenkunde an, die vier Völker am Rande des „Stadtackers“ dienen hauptsächlich Lehrzwecken. Nahrung finden die Bienen hier mehr als reichlich.

Atmo Bienen auf Blumen (Archiv)

Tobias Miltenberger:
„Was man grad auch sieht, isch der Borretsch. Dann aber was man ganz stark sieht, direkt hat man Akazie, also genau, ganz stark. Dort vorne gibt es noch die Neckarstraße hoch sind dann sehr viele Linden, Kastanien. Dann isch hier um die Ecke gleich der Pragfriedhof, und dann noch viele Kräuter, wo auch noch hier zwischendrin stehen. Sehr vielfältig. Also der Honig hier isch auch sehr lecker, der hat wirklich alles auch mit dabei. Sehr hohe Qualität, und geschmacklich gibt er auch ganz viel her.“

Erzählerin:
Wie lange der „Stadtacker“ noch bestehen wird, weiß niemand. Zwei Sommer, drei vielleicht? Wenn die Bagger für das nächste Bauprojekt kommen, werden die Gärtner vertrieben, auch die Bienen der Imkerei „Summtgart.“ Manchmal hat Tobias Miltenberger überlegt, ob es nicht besser wäre, mit Frau und Tochter aufs Land zu ziehen. Aber dort gibt es Monokulturen und Pestizide, den Bienen würde es lange nicht so gut gehen wie in der Stadt. Und ihm selbst würden die Menschen fehlen, erzählt er im Auto.

Atmo Auto und Aubry Track 07, TC 00:00ff

Tobias Miltenberger:
„Und das isch eigentlich schön, dass man so viele Begegnungen hat. Und ich glaub, die Begegnungen hab ich auch, weil ich auch in Stuttgart bin oft. Wenn ich ganz ländlich wohnen würde, müsst ich schon anders agieren, um solche Begegnungen dann auch zu haben.“

Atmo Auto, Gas geben, Aubry Track 01, TC 00:00ff

Erzählerin:
Nachmittags setzt David Gerstmeier die Inspektionstour fort, zu den Völkern jenseits des Talkessels. Über die Weinsteige geht es nach Degerloch, durch eine Schrebergartensiedlung.

Atmo Auto und Wortfetzen

Erzählerin:
Gerstmeier zeigt auf zwei leere Bienenhäuser. Viele alte Imker hätten aufgegeben. Aber viele junge rückten jetzt nach. Er selbst hat mit zwölf Jahren angefangen zu Imkern. Es war irgendwie naheliegend, zur Waldorfschule, die er besuchte, gehörten damals Bienen. Im Hessischen lernte er später das Imkerhandwerk, mit seinen 25 Jahren hat er bereits viel Erfahrung.

Atmo Sensen

Erzählerin:
Vielerlei gehört dazu, auf dem Standort Sonnenberg muss er auch die Sense beherrschen. Zehn Bienenkästen stehen auf einer Streuobstwiese, zwischen alten Apfel-und Kirschbäumen. Das Gras ist so hoch, dass es die Bienen beim Ein- und Ausfliegen behindert.

Atmo Smoker und Klappern, Wind

Erzählerin:
Am Horizont dunkle Regenwolken, von starkem Wind getrieben. Er macht den Bienen zu schaffen. Mit seinem Rücken schirmt Gerstmeier den Kasten ab, öffnet ihn und nimmt vorsichtig ein Rähmchen heraus.

David Gerstmeier:
„Da schlüpft gerade ne Biene aus der Zelle raus. Es können am Tag bis zu 2 000 Bienen schlüpfen, weil die Königin auch bis zu 200 Eier am Tag legen kann. Jetzt hat sie es gleich geschafft. Die nimmt immer so verschiedene Anläufe, son Kraftakt, wenn se versucht, rauszukommen, jetzt ist sie grad wieder in der Zelle drin. Ah, jetzt hat se grad nen großen Schub gemacht. (Summen) Das ist wirklich nen Geburtsvorgang. Ich finds immer noch schön. Das ist auch das Schöne an meiner Arbeit, dass ich mich jeden Tag aufs Neue über das Erlebte freuen kann."

Atmo Bienensummen und Aubry Track 1, TC 00:00ff

Erzählerin:
Minutenlang schaut er zu, bis sich die junge Biene aus der Wabe befreit hat. Und arbeitet weiter, geht Rähmchen für Rähmchen durch. Dieses Volk ist nicht gut durch den Winter gekommen und immer noch ziemlich schwach.

David Gerstmeier:
„Man braucht viel Geduld, ja. Wenn man se nicht hat, dann zeigen die Bienen es einem, dass man sie wieder braucht. Ich bin schon auch manchmal nen bißchen hektisch und will schnell noch was fertig machen oder so, aber das braucht man gar nicht probieren. Drum imkere ich auch gerne ohne Bienenschleier und ohne Handschuhe und so weiter, dass einfach nen Kontakt zu dem Bienenvolk da ist, dass man nen bißchen spürt, was da entgegen kommt, und was man reingibt. Man spürt auch, wie man selber drauf ist. Ich sag immer, die Bienen sind meine besten Erzieher."

Atmo Vogelgezwitscher, abgelöst von Fluglärm (Archiv)

Erzählerin:
Immer wieder sind Flugzeuge zu hören, der Airport ist nur wenige Kilometer entfernt. Diese Streuobstwiese gehört zum Reyerhof, einem biodynamischen Betrieb. Er profitiert von den Bienen, weil sie Blüten bestäuben. Ein weiterer Standort ist eine Wiese vor den Toren der neuen Konzernzentrale von Daimler, in der Epplestrasse stehen derzeit vier Völker - Bienen sind heute gut fürs Image.

Atmo Vögel und Autobahn (Archiv)

Erzählerin:
Die Nachrichten vom weltweiten Bienensterben, so scheint es, sind überall angekommen. Umweltgifte, Parasiten wie die Varoa-Milbe lassen ganze Völker kollabieren. Nach Ansicht von David Gerstmeier und Tobias Miltenberger sind auch die Imker mit Schuld, indem sie auf Hochleistung setzen, ähnlich wie die Milchbauern.

Tobias Miltenberger:
„Wenn man das vergleicht, zum Beispiel in der Milchwirtschaft ist es so: Vor 50 Jahren hat man ungefähr noch 5 000 Liter Milch erzeugt, heut geht man bei ner Hochleistungskuh von 10 000 Liter aus. Und wenn man das aber mit de Bienen vergleicht, versucht man heute fast das Fünffache zu ernten wie vor fünfzig Jahren.

Also dieser Druck ischt eigentlich noch viel stärker als in anderen landwirtschaftlichen Bereichen.“

Erzählerin:
Unter dem Druck leide die Vitalität der Bienen. Deswegen nehmen die beiden Imker den Bienen nur wenig Honig weg, der größte Teil bleibt im Stock.

Tobias Miltenberger:
„Also in ner klassischer Berufsimkerei wird mit einer Entnahme von bis zu 60 Kilo kalkuliert, und wir gehen so von 15 Kilo aus. Also nen Viertel von dem, was nen klassischer Berufskimker hat. Nen Berufsimkerkollege würde mich auslachen, wenn ich von den Erträgen erzähle, aber unsere Motivation ist ja, dass wir kein Zuckerwasser einfüttern müssen bei den Völkern.“

Atmo Smoker, Bienesummensummen

Erzählerin:
Die Bienen überwintern mit eigenem Honig, ensprechend kostbar sind die 15 kg, die die Imker ernten. Er wird in kleinen Gläsern abgefüllt, und der Kunde zahlt nicht nur für den Honig, sondern auch für den nicht entnommenen, der den Bienen bleibt. Ein hoher Preis – wer die Gründe kenne, akzeptiere ihn als fair, sagt Miltenberger. Bis zum Abend ist er wieder in Bad Cannstatt bei den Jungbienen.

Atmo Bienensummen und Aubry, Track 10, TC 00:00 ff

Erzählerin:
Die Honigschleuder muss noch gewartet werden. In den nächsten Tagen beginnt die erste Ernte. Der Honig wird nach Stuttgarts Blüten schmecken, und je nach Standort verschieden. Am liebsten mag Tobias Miltenberger den Kirschblütenhonig.

Tobias Miltenberger:
„Der hat nen unheimliches Aroma, ganz stark, unheimlich fruchtig. Der schmeckt eigentlich so, wie die Kirsche riecht, die Kirschblüte riecht. Das finde ich das Faszinierende daran. Dann fängt es an mit dem Frühjahrsblütenhonig, wo dann Löwenzahn und verschiedenes Steinobst drin ist, das ist dann nen sehr milder Honig. Der wird gern auch von Kindern gegessen. Hat viel Süsse, aber diese ganz breite Geschmacksvielfalt. Aber das ist schwer zu beschreiben, das merk ich schon beim Erzählen davon. Das muss man besten dann auch noch probieren.“